

## Резюме

***Leuctra meyi* n. sp. (Plecoptera, Leuctridae)** из западной части Кавказа (СССР) Описывается новый для науки вид веснянки из западной части Кавказа: *Leuctra meyi* n. sp. (Plecoptera, Leuctridae). Речь идет о виде, встречающемся осенью, а также о самой большой до сих пор известной *Leuctridae* из Кавказа. Этот вид происходит из эпириралы реки Теберда в альпийском местоположении.

## Literatur

ILLIES, J. (1978): *Plecoptera*, in: J. ILLIES, Limnofauna Europaea, 264–273. Stuttgart & New York. — JOOST, W. (1977): *Nemoura monae* n. sp. — eine neue Steinfliege (Plecoptera, Nemouridae) aus dem Einzugsgebiet der Teberda (UdSSR, Westkaukasus). Ent. Nachr. 21, 27–31. — THEISCHINGER, G. (1975): Steinfliegen (Plecoptera) aus Anatolien und Iran. Zeitschr. Arbgem. Österr. Ent. 27, 105–114. — THEISCHINGER, G. (1976): *Leuctra holzschuhi* spec. nov., eine neue Steinfliege aus Iran (Plecoptera, Leuctridae). Linzer biol. Beitr. 8, 289–292. — THEISCHINGER, G. (1976): Weitere Steinfliegen (Plecoptera) aus Anatolien und Iran. Zeitschr. Arbgem. Österr. Ent. 28, 49–54. — ZHILTZOVA, L. A. (1960): Contribution à l'étude des Pléoptères du Caucase. 4. Nouvelles espèces de la famille Leuctridae. Rev. Ent. UdSSR. Moskau/Leningrad 39, 156–171. — ZHILTZOVA, L. A. (1964): Die Plecopteren des europäischen Teils der Sowjetunion und des Kaukasus. Gewässer u. Abwässer, Düsseldorf, 34/35, 101–114. — ZHILTZOVA, L. A. (1969): Caucasian species of the Leuctridae (Plecoptera). Zool. Zh., Moskau, 48, 370–380. — ZHILTZOVA, L. A. (1972): The family Leuctridae (Plecoptera) new for Middle Asia. Zool. Zh., Moskau, 51, 1741–1743. — ZWICK, P. (1971): *Plecoptera* aus Anatolien und benachbarten Gebieten. Mitt. Schweiz. Ent. Ges., Lausanne 44, 233–264. — ZWICK, P. (1978): Steinfliegen (Plecoptera) aus Griechenland und benachbarten Ländern Teil 1 und 2. Mitt. Schweiz. Ent. Ges., Lausanne, 51, 21–38 und 213–239.

Anschriften der Verfasser:

Dipl.-Biol. D. Braasch, 1500 Potsdam, Maybachstraße 1a

Dipl.-Biol. W. Joost, 5800 Gotha, Mairichstraße 6

## Sammeln, Züchten, Präparieren und Abbilden von Insekten

### 16. Eine gelungene Zucht des Totenkopfs (*Acherontia atropos* LINNÉ, 1758)

Schon als Kind habe ich davon geträumt, einmal selbst eine Totenkopfraupe zu finden. Ich fand nie eine Raupe dieses großen Schwärmers. Nun, da ich alt geworden bin, kamen — für mich völlig überraschend — zwölf Eier von *Acherontia atropos* bei mir an. Die nun folgende Zucht war für mich die Erfüllung meiner Knabenträume und wurde zu einem meiner schönsten entomologischen Erlebnisse. Weil ich weiß, daß es vielen jungen und auch alten Freunden der Entomologie genauso erging wie mir, will ich hier sehr ausführlich den Verlauf der Zucht des Totenkopfs, den jeder kennt, aber den nur wenige gefunden haben, schildern. Die zwölf Eier erhielt ich von

Gran Canaria, der drittgrößten der Kanarischen Inseln. Als die Eiersendung am 24. August 1979 ankam, waren vier Räumchen bereits unterwegs geschlüpft. Sie gingen sehr bald ein. Die restlichen acht Eier schlüpften am 25. August. Im Verhältnis zu den sehr großen Faltern waren die Eier erstaunlich klein. Entsprechend klein waren die daraus schlüpfenden Räumchen. Sie waren so klein, daß ich anfangs beim Futterwechsel Blatt für Blatt mit der Lupe absuchen mußte. Die Futterbeschaffung bereitete mir zunächst großes Kopfzerbrechen. Kartoffellaub war nicht mehr brauchbar. Bocksdorn hatte ich bei Zwickau noch nicht aufgefunden. Aber ich hatte einmal gelesen, daß Raupen des Totenkopfs an Liguster gefunden worden waren. Die Räumchen nahmen Liguster sofort an. Ich wusch die Ligusterzweige immer in kaltem Wasser sorgfältig ab, da sie von einer Hecke stammten, an der täglich Hunderte von Kraftfahrzeugen vorbeifuhren. Ich gab die Zweige erst dann in die großen Gläser (Gurkengläser), wenn sie völlig abgetrocknet waren, was ziemlich schnell vor sich ging. Mir war bekannt, daß sich die Raupen einiger Arten bis zu siebenmal häuten. Ich nahm nun an, daß sich die winzigen Totenkopfräumchen nun mindestens siebenmal häuten würden, um zu ausgewachsenen, mächtigen Totenkopfraupen zu werden. Aber weit gefehlt: sie häuteten sich nur viermal, ehe sie die imponierende Länge von zehn bis zwölf Zentimeter erreichten! Nach erfolgter Häutung saßen die Raupen ohne Bewegung etwa eine Stunde. Dann drehten sie sich um und fraßen ihre am Zweig haftenden alten Häute restlos auf. Ich fand nie eine alte Haut.

Die Häutungen erfolgten:

1. Häutung vom 1. 9. bis 3. 9.
2. Häutung vom 7. 9. bis 8. 9.
3. Häutung vom 13. 9. bis 14. 9.
4. Häutung vom 20. 9. bis 26. 9.

Die fast erwachsenen Raupen gaben bei Störungen ein deutlich hörbares knisterndes Geräusch von sich. Wie die Raupen dieses Geräusch erzeugten, konnte ich nicht herausbekommen. Alle acht Raupen hatten die gleiche Färbung, gelb mit blauer Zeichnung und mit schwarzen Punkten gesprenkelt. Das Horn, das viele Schwärmer-raupen ziert, war verhältnismäßig klein. Es war s-förmig gebogen. Bevor die Raupen zur Verpuppung gingen, saßen sie lange bewegungslos. In dieser Zeit wurden ihre Farben fahl, und ihre Haut wurde glänzend. Dann liefen sie ruhelos stundenlang herum, ehe sie in der Erde-Sand-Mischung verschwanden. Die Zeit der Verpuppung bringt dem Züchter sowohl viel Arbeit als auch viel Aufregung. Jede Raupe muß sich ungestört und deshalb einzeln verpuppen können. Da mußten acht passende Behälter beschafft werden, Aquarien, Plasteimer, kleine Holzkisten und große Töpfe.

Ich hatte gelesen, daß die Raupen sehr tief in die Erde gehen sollen. Also beschaffte ich viel Erde und viel Sand, um die Behälter mindestens dreißig Zentimeter tief mit dem Gemisch füllen zu können.

Die Raupen gingen in die Erde:

1. Raupe am 28. 9.
2. Raupe am 29. 9.
3. Raupe am 30. 9.
4. Raupe am 1. 10.
5. Raupe am 2. 10.
6. Raupe am 4. 10.
7. Raupe am 5. 10.
8. Raupe am 9. 10.

Nun begann ein aufregendes Rätselraten. Die Puppen mußten aus der Erde genommen werden. Aber wann? Nahm ich sie zu zeitig heraus, dann hatte sich die Raupe noch nicht zur Puppe verwandelt. Oder die Puppe litt Schaden, weil sie noch zu weich war. Nahm ich sie zu spät heraus, konnte schon der Umwandlungsprozeß zum Falter im Gange sein. Sammelfreunde mit Erfahrung rieten mir, elf Tage zu warten, dann könne nichts mehr schiefgehen. Also kratzte ich nach elf Tagen nach der am 28. 9. in die Erde gegangenen Raupe. Schon etwa 10 cm unter der Erdoberfläche stieß ich auf den recht großen Erdkokon. Ich schabte ein kleines Loch in die Kokonwand und sah . die Raupe! Es war zu früh! Aber zum Glück verwandelte sich die Raupe noch am selben Tag zu einer wohlausgebildeten Puppe.

Nun ließ ich jede weitere Puppe 15 Tage ungestört in der Erde und entnahm nach und nach alle Puppen aus ihren Erdkokons. Kein Erdkokon war tiefer als 10 cm unter der Erdoberfläche angelegt worden. Ein Kokon lag sogar nur 5 cm tief. Inzwischen hatte ich meinen größten Puppenkasten vorbereitet. In ein Gemisch von Erde und Sand drückte ich acht Vertiefungen ein. In jede Vertiefung lag eine Puppe auf einem Leinwandläppchen. Die Puppen deckte ich mit weiteren Leinwandstücken zu. Mit einem Zerstäuber besprühte ich die Läppchen täglich mehrfach. Die Puppen waren ständig mit Wassertröpfchen bedeckt. Am 24. 10. hatte ich die letzte Puppe der Erde entnommen. Leider nahm ich die Puppen erst am 30. 10. in ein Zimmer mit einer durchschnittlichen Tagestemperatur von etwa 25 Grad. Zu spät erfuhr ich, daß die Puppen, wenn nicht ständig hohe Temperaturen herrschen, überwintern. Sie schlüpfen dann, wenn überhaupt, kaum vor Anfang Juni. So schlüpfte dann auch nur ein Falter ohne Überwinterung. Am 11. 12. erschien ein Weibchen. Es schlüpfte aus der zuletzt aus der Erde genommenen Puppe. Da sie am 24. 10. der Erde entnommen wurde und bereits am 30. 10. ins Warme kam, hatte sie nur kurze Zeit im ungeheizten Zimmer gelegen. Ab Mitte bis Ende Oktober war es im Freien recht kalt geworden. Die Temperaturen waren nie weit vom Gefrierpunkt entfernt gewesen. Es vergingen vier Monate bis der zweite Falter schlüpfte. Am 13. 4. 1980 saß ein Männchen im Puppenkasten. Am 25. 5., um 22.30 Uhr, schlüpfte der dritte Totenkopf, ein Männchen. Nun ging es Schlag auf Schlag. Ein Männchen erschien am 27. 5., um 21.30 Uhr. Am 30. 5., 22 Uhr, folgte ein Weibchen, und in den Morgenstunden des 9. 6. fand ich ein weiteres Weibchen vor. Der letzte Totenkopf schlüpfte am 11. 6., 23.30 Uhr. Es war ein Männchen. Eine mangelhaft ausgebildete Puppe

lebte bis Februar, dann starb sie ab. Fast alle Falter schlüpfen in den späten Abendstunden. Bei der geringsten Störung wurden die Falter unruhig, ihr Flügel vibrierten, und alle gaben gut hörbare Geräusche von sich. Ich weiß nicht recht, wie ich die Geräusche benennen soll. War es Quietschen, Piepsen oder Zirpen? Ich glaube, der Ausdruck Zirpen trifft es am besten. Es ist eigenartig, wenn ein Schmetterling Töne von sich gibt. Alle, die es miterlebten, waren beeindruckt.

„Der Totenkopf scheint mehr zu sein, als nur ein Schmetterling“, sagte nachdenklich die zwölfjährige Ulrike, meine kleine entomologische Assistentin und Enkeltochter. Beinahe hätte ich ihr zugestimmt!

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Marschner, 9540 Zwickau, Ring 10

## Faunistische Notizen

### 76. *Leptura sexguttata* FABRICIUS, auch im Norden der DDR (Col., Cerambycidae)

Aus den nördlichen Bezirken der DDR gab es bisher noch keine Nachweise für *Leptura sexguttata*. Nur SCHMIDT (1951/52) vermerkt die Art für das Territorium der Mark Brandenburg. HORION (1974) bezweifelt aber die Richtigkeit dieser Angaben. KLAUSNITZER und SANDER (1978) führen in ihrer faunistischen Tabelle keine Vorkommen aus dem oben genannten Gebiet an. Da aber aus Dänemark, NW-Polen und der BRD (Hamburg, Lüneburger Heide) Meldungen vorliegen, war mit einem Auftreten im Norden der DDR zu rechnen.

Folgende Daten sind mir bekannt geworden:

Bezirk Potsdam

Potsdam (Wildpark), 6. 1938, 1 ♀ auf *Crataegus*, leg. KRAHMER (SCHMIDT, 1951/52).

Bezirk Frankfurt

Joachimsthal (Werbelinsee), 1 ♀ auf einer Umbellifere, leg. KRAHMER (SCHMIDT, 1951/52).

Bezirk Neubrandenburg

Adamsdorf, Kreis Neustrelitz, 6. 1976 und 6. 1978, je 1 Ex., leg. STÖCKEL.

Bezirk Rostock

Markgrafenheide (NSG Schnatermann), 6. 1979, 1 ♂ auf *Rubus*, leg. J. DUTY; Sanitz bei Rostock, 6. 1980, in Anzahl auf Umbelliferen, leg. BEHNE.

Es fehlen noch Meldungen für den Bezirk Schwerin.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Marschner Gerhard

Artikel/Article: [Sammeln, Züchten, Präparieren und Abbilden von Insekten - 16. Eine gelungene Zucht des Totenkopfs \(\*Acherontia atropos\* LINNE, 1758\) 88-91](#)